



## Die Brotspur

Deika legte sich in die Sichel des Mondes und schaukelte sich ein wenig in den Schlaf, als ihre Nase plötzlich eine Witterung aufnahm.

Sie schnüffelte und schnüffelte und ihr Hals wurde immer länger und länger, bis sie von der Mondsichel plumpste.

Deika hatte ein Stück Brot gewittert und noch eines und noch eines, bis ihre Nase sie in einen Wald hinein führte.

Plötzlich, nicht weit entfernt vernahm sie zwei leise flüsternde Stimmen.

„Wir haben uns verlaufen!“

„Komm weiter! Vertrau mir!“

„Und wir haben uns doch verlaufen!“

Deika näherte sich vorsichtig und sah zwei Kinder, die den Waldboden absuchten.

„Ich habe dir doch gesagt, du sollst die Brotkrumen streuen!“ Sagte der Junge.

„Aber ich habe doch die Brotkrumen gestreut!“ Sagte das Mädchen.

„Aber sie sind doch nirgendwo!“

„Aber ganz bestimmt habe ich die Brotkrumen gestreut!“

Vorsichtig näherte Deika sich den beiden Kindern und fragte: „Aber warum werft ihr sie denn auf den Boden, wenn ihr sie noch braucht?“

„Damit wir den Weg nach Hause finden!“

„Aber was macht ihr denn so Mutterseelen alleine im Wald?“

„Unsere Eltern haben uns in den Wald gebracht, weil wir nicht genug zu essen haben!“



Deika ereilte sofort das schlechte Gewissen, da sie es war, die gierig die Brotkrumen verdrückt hatte, als sie eine neue Witterung aufnahm.

Es war nicht irgendeine Witterung. Es war eine Witterung, die genau so roch, wie wenn ihr Frauchen sich der Weihnachtsbäckerei hingab.

„Nichts zu essen?“ Fragte Deika noch einmal.

„Na dann kommt mit! Ich habe da etwas gewittert.“

So lief Deika voraus und die Kinder hatten Mühe, mit ihr Schritt zu halten. So wartete sie immer wieder auf die beiden, bis sie eine Lichtung erreichten, auf der sie ein riesig großes Haus erreichten, das vollkommen aus Lebkuchen bestand.

„Mmmmh!“ Machte Deika und leckte sich das Maul.

„Mmmmh!“ Machten die Kinder.

Und Deika allen voraus sprang über eine Hütte auf das Dach des Hauses und knabberte das überhängende Dach an.

„Kommt her! Das ist super lecker!“

Vorsichtig näherten sich die Kinder und brachen sich jeder ein Stück herunter.

„Knusper, knusper Knäuschen, wer knabbert an meinem Häuschen?“ Hörten sie eine Stimme aus dem Inneren des Lebkuchenhauses.

Die Kinder schreckten zusammen und eine alte, hässliche Frau kam zu der Türe heraus spazierte.

„Warum esst ihr von meinem Haus?“

Da sprang Deika vom Dach über die kleine Scheune herunter und erklärte schmatzend: „Die beiden wurden von ihren Eltern in den Wald gebracht, da sie nichts zu essen haben! Können sie bei dir bleiben? Du hast doch so viel! Und warum solltest du dein Haus aus Lebkuchen bauen, wenn man nicht daran knuspern dürfte?“

„Ja, sie können hier bleiben!“

„Au fein!“ Rief Deika. Glücklicherweise ein gutes Werk getan zu haben und machte sich von dannen.



„Alles gute Kinder und lasst es euch schmecken!“

So trottete Deika zurück durch den Wald und als sie den Wald verließ, sah sie ein großes Schild, welches ihr zuvor noch gar nicht aufgefallen war.

Vorsichtig schlich sie um das Schild herum und schnupperte daran.

Der Engel Leopold war wieder einmal unterwegs, um sich neue Politur für seinen Heiligenschein zu besorgen und der Weg führte ihn vorbei an Deika und ihrem Schild.

„Hallo Leopold!“ Sagte Deika.

Leopold verdrehte die Augen und antwortete entnervt: „Hallo Deika!“

„Leopold, kannst du lesen?“

„Aber klar doch!“

„Kannst du mir sagen, was hier auf diesem Schild geschrieben steht?“

„Mär-chen-wald!“ Las Leopold stotternd vor.

„Märchenwald?“ Fragte Deika erschrocken.

„Ja! Märchenwald!“

„Leo, du musst sofort mit mir kommen!“

„Was ist denn los? Ich habe keine Zeit!“

„Egal!“ Rief Deika.

„Nein! Nicht egal! Ich brauche neue Politur! Siehst du nicht den Fleck auf meinem Heiligenschein?“

„Egal!“ Rief Deika erneut und packte ihn an seinem Arm und zog ihn hinter sich her.

„Halt!“ Rief Leopold, da sein Heiligenschein an einem Ast hängen geblieben war und er nicht vorwärts kam.

„Pass doch ein bisschen auf!“

„Was hast du es denn so eilig?“

„Die Kinder!“ Erklärte Deika kurz.

„Die Kinder?“ Fragte Leopold nach.

„Sie sind im Wald beim Lebkuchenhaus und ich habe sie dort hin gebracht!“



„Deika!“ Rief Leopold ernst und schwirrte nun voraus.

„Ich habe einmal gehört, wie mein Frauchen die Geschichte einem Kind vorgelesen hat und die hat mir gar nicht gefallen!“

Als sie das Lebkuchenhaus erreichten, hatte die Hexe Hänsel bereits in einen Käfig gesperrt und ließ ihn seinen Finger heraus strecken, doch Hänsel hatte ihr nur ein Stöckchen hingehalten.

Da sprang Deika die Hexe von hinten an, doch diese wollte sich mit einem Zauberspruch zur Wehr setzen.

„Abra kadabra wie ein Mäuschen sollst du Fipsen und wie ein Mäuschen sollst du sein!“

Da riss Leopold seinen Heiligenschein von seinem Haupt und hielt diesen als Schild schützend vor sich und Deika.

Irgendwie hatte er Deika doch in sein kleines Engelsherz geschlossen und er wollte auf gar keinen Fall, dass Deika in eine Maus verwandelt wurde.

Der Zauberspruch prallte von seinem Heiligenschein ab und fuhr so auf die Hexe selbst nieder, die nun schrumpfte und die Gestalt einer Maus annahm und fiepste.

Doch Deika zögerte nicht lange, schnappte sich die Maus und brachte sie zu ihrer Katze Mogli, die das Haus schon lange nicht mehr verlassen hatte seit ihrem unfreiwilligen Ausflug, da ihr kein Rückweg gesichert war.

„Pssst!“ Machte Deika!

„Psst, Mogli!“

Mogli sah sich vorsichtig um und konnte Deika natürlich nicht sehen.

Aber die Maus sah sie, die Deika ihr direkt vor ihre Nase hielt und machte sich freudig über das Zwischenmahl her.

Deika blickte die Mäusehexe noch einmal ernst an und sagte: „Familienmitglieder werden nicht gefressen!“

Das hatte ihr Frauchen ihnen beigebracht und als sie bei Frauchen und Mogli eingezogen war, war das das erste, was sie gelernt hat. Familienmitglieder werden



nicht gefressen. Sei es ihre Katze Mogli oder ihre Vögel Bazi und Muckerl, die sie inzwischen hin und wieder auf ihrer Wolke im Hundeparadies besuchten.

Guter Dinge schlenderte Deika wieder zurück in den Märchenwald, wo Leopold die Kinder bereits aus ihrem Gefängnis befreit hatte.

„Wo ist die Hexe?“ Fragte Gretel ängstlich.

„Entsorgt!“ Sagte Deika.

Die Kinder setzten sich auf Deikas Rücken und Deika schwebte mit ihnen vom Märchenwald ins Paradies hinauf von Leopold gefolgt, wo sie die beiden als erstes zum Himmelsrestaurant brachten, in dem Fred gerade beim Scampiessen verweilte.

Deika setzte sie zu ihm an den Tisch und prompt hatten sie auch schon den größten Eisbecher, den Deika je gesehen hatte vor sich stehen.

Ihr Herrchen hätte sich über einen solchen Becher bestimmt auch sehr gefreut, dachte sie noch bei sich, als Leopold ihr einen strafenden Blick zuwarf, denn ihr Herrchen kämpfte immer noch mit seiner Gewichtsabnahme.